

Joachim Krüger: *Zwischen dem Reich und Schweden. Die landesherrliche Münzprägung im Herzogtum Pommern und in Schwedisch-Pommern in der frühen Neuzeit (ca. 1580-1715)*. Berlin u. a.: LIT 2006, 352 S. (= Nordische Geschichte; 3).

Joachim Krügers an der Universität Greifswald vorgelegte, von Michael North betreute Dissertation beschäftigt sich mit der pommerschen Münzprägung von deren Beginn im 12. Jahrhundert bis zum Jahr 1715. Nach einem Überblick zur Münzgeschichte des Gesamtzeitraums (S. 29–51) untersucht Krüger auf der Grundlage einer umfassenden Auswertung der Schriftquellen ausführlich die Entwicklung des pommerschen Münzwesens in der Zeit ab 1571. In jenem Jahr hatten die Stände des Obersächsischen Kreises, dem Pommern zugehörte und der für die Regelung des Münzwesens zuständig war, die Einrichtung einer Kreismünzstätte in Stettin beschlossen. Sie sollte damit neben Leipzig und Berlin de jure zunächst die einzige Münzstätte dieses Reichskreises sein. Wie auch andernorts führte diese – im Übrigen kaum jemals stringent durchgesetzte – Regelung auch in Pommern zu Streitigkeiten, hier zwischen Herzog Philipp II. von Pommern-Stettin, dem die Kreismünzstätte zur Verfügung stand, und Herzog Philipp Julius von Pommern-Wolgast, der eine eigene Prägung in Franzburg durchführen ließ, deren Beendigung 1610 ein Mahnschreiben

des Kreises forderte. Dadurch sah sich der Wolgaster Herzog in seinen Reichsrechten beschnitten und beklagte sich bei seinem Vetter in Stettin, dass dieser der entsprechenden Entscheidung nicht nur nicht widersprochen, sondern sie sogar ratifiziert habe (S. 112).

Ähnlich interessante Verwicklungen, die in der Dissertation dokumentiert werden, sind unter anderem die Befürchtungen des pommerschen Herzogs, wegen eines möglichen Ehrverlusts durch Klagen über dessen minderwertige Münzen (S. 96) sowie der herzogliche Protest gegen die „despektierliche“ Gestaltung der Münzen Stralsunds, die gemäß den Vorgaben der Reichsmünzordnungen auf einer Seite den Reichsadler und den Titel des Kaisers zeigten. Deshalb erinnerte man die Stadt daran, dass sie ihr Münzrecht einstmals von den Herzögen und nicht vom Kaiser erhalten habe (S. 113). Anhand der Ereignisse während des Dreißigjährigen Krieges wird zudem die besondere kriegswirtschaftliche Bedeutung der Münzstätten verdeutlicht: Im Jahr 1627 musste man die zwischenzeitlich eingestellte Münzprägung zur Bezahlung der Truppen wie-

der aufnehmen (S. 171); ein inhaftierter betrügerischer Münzmeister wurde 1628 auf Befehl des kaiserlichen Generals Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg wieder auf freien Fuß gesetzt, damit die Geldversorgung der Soldaten gewährleistet werden konnte (S. 177).

Eines der expliziten Ziele der Dissertation ist die Beantwortung der Frage, „ob und wie sich der Doppelcharakter [Schwedisch-Pommerns als Reichsterritorium und Provinz Schwedens] auf die Münzprägung und Münzpolitik [...] auswirkte“ (S. 13). Nach der Darstellung des schwedisch-pommerschen Geldwesens (S. 197–272) gelangt Krüger zu dem Schluss, die schwedische Provinz habe „sich als ein integrierter Münzstand des Reiches“ erwiesen, „die Münzprägung erfolgte nach der Reichs- und Kreisgesetzgebung“ (S. 277). Diese Bewertung erscheint jedoch allzu positiv. In der Dissertation werden ausführlich die Münzwirren behandelt, die Pommern unter Nils Bielke heimsuchten, dem „vertrauten Freund“ König Karls XI. (*Svenskt Biografiskt Lexikon* 4 [1924], S. 242), der ihn am 19. April 1687 zum Generalgouverneur in Pommern ernannte (S. 226–258). Krüger selbst hebt hervor, dass das schwedische Gebiet im Reich den notwendigen Schutz zur Anlage einer „Heckenmünzstätte“ bot, deren minderwertige Gepräge seit 1688 der Stettiner Münzstätte zu entströmen begannen. Zum Transport der schlechten Münzen nach

Hamburg fertigte man sogar einen Postwagen mit doppeltem Boden an. Obgleich Karl XI. von diesen Machenschaften wusste, sie zuletzt sogar einzustellen befahl, setzte man die Prägung fort, bis Bielke nach dem Tod Karls XI. und dem Regierungsantritt Karls XII. schließlich im Jahr 1698 in Stockholm vor Gericht gestellt wurde. Wenn Krüger zu Recht feststellt, dass dieser Prozess politischer Natur gewesen sei und den Sturz Bielkes zum Ziel gehabt habe, wären in diesem Zusammenhang ebenfalls die neueren Forschungen zum Günstlingswesen zu berücksichtigen gewesen: Sie haben den Vorwurf einer Prägung minderwertiger Münzen als häufigen Anklagepunkt zum Zweck der Entmachtung eines unliebsam gewordenen Günstlings identifiziert.

Der ausdrückliche Verzicht Krügers auf etablierte numismatische Methoden (S. 15) ist aufgrund der umfangreichen Schriftquellen zwar in gewissem Maße nachvollziehbar, führt allerdings auch zu der unhaltbaren Behauptung, dass die heutige Seltenheit der Gold- und Silbermünzen Königin Christinas auf einen geringen Prägeumfang schließen lasse (S. 198). Eine zuverlässige Aussage ist aber, da entsprechende Schriftquellen zu fehlen scheinen, lediglich auf Grundlage einer Untersuchung zur Anzahl der verwendeten Prägestempel möglich. Die heutige Menge der Einzelstücke hängt dagegen viel zu sehr von „Überlieferungs-Chance

und Überlieferungs-Zufall“ ab, um eine Formulierung Arnold Eschs aufzugreifen.

Aus der Sicht des Rezensenten hätte eine stärkere Einbindung des Münzwesens in die allgemeine und die Wirtschaftsgeschichte erfolgen sollen. Allzu oft ist nur von Prägezahlen und Prägeumständen, nicht aber von den Prägebedingungen und den handelnden Personen die Rede. Es ist zudem bedauerlich, dass die Arbeit keiner stärkeren redaktionellen Überarbeitung

unterzogen worden zu sein scheint. Relativ zahlreiche Wortwiederholungen und Tippfehler wären auf diese Weise vermeidbar gewesen. Den grundsätzlich verdienstvollen tabellarischen Anhängen fehlen weitgehend Quellennachweise, die sich daher nur über den Haupttext ermitteln lassen. Dennoch stellt die Arbeit das nunmehr grundlegende Standardwerk zur pommerschen Münzgeschichte dar.

*Hendrik Mäkeler (Kiel)*